

Medienmitteilung vom 25. September 2020:

## **Namens der Ärztinnen und Ärzte sowie der Pflegenden des Spitals Bülach erwarten die Berufsverbände VSAO und SBK die Reorganisation der Spitalleitung**

**Seit der Freistellung von Dr. Zerkiebel ist nichts mehr wie es war. Die Freistellung brachte das Fass zum Überlaufen - die Stimmung ist nun auf dem Nullpunkt.**

Aus Angst, dass ihnen dasselbe Schicksal wie dem ärztlichen Direktor erfahren könnte, forderte die Belegschaft (und zwar praktisch unisono, über alle Hierarchiestufen und Abteilungen) anfangs dieser Woche via Berufsverbände, VSAO Zürich, SBK ZH/GL/SH sowie der VZI (Vereinigung der Zürcher Internistinnen und Internisten) vom Verwaltungsrat die Neuorganisation der Geschäftsleitung.

Die Berufsverbände, sonst eher für ihre Konsenslösungen bekannt, sehen sich gezwungen, die Forderung des Personals nach einer Neuausrichtung der Geschäftsleitung zu unterstützen.

An einer Sitzung in dieser Woche ist durchgesickert, dass der Gekündigte offenbar in einem Vieraugengespräch mit dem CEO mit der Kompetenzfrage die rote Linie überschritten habe. Eine Machtdemonstration, um sich der Vertrauensfragen nicht stellen zu müssen? Kennt der Verwaltungsrat auch die Version des Gekündigten? Auf jeden Fall für das Personal ein weiterer, unüberlegter ad hoc Entscheid, dessen Konsequenzen weder von der Geschäftsführung noch vom Verwaltungsrat sorgfältig abgewogen wurde. Die Solidaritätsbekundungen in offenen Briefen, medialen Kommentaren von Personal, Zuweisern, Ehemaligen, Fachgremien etc. sprechen für sich, der Imageschaden wird für das Spital Bülach enorm sein.

Dass die Spitäler punkto Wirtschaftlichkeit ihren Gürtel enger schnallen müssen, um ihren Versorgungsauftrag behalten zu können, ist auch dem Personal klar. Es ist bereit, Sparmassnahmen mitzutragen. Aber nicht jede ökonomische Entscheidung ist auch aus pflegerischer und medizinischer Sicht sinnvoll - manche widersprechen gar dem Patientenwohl.

Um ein Gleichgewicht zwischen ökonomischen Überlegungen und dem medizinischen Grundauftrag eines Spitals zu erreichen, hat das Personal eigene Sparmassnahmen vorgeschlagen. Diese haben es nicht einmal in die Wahrnehmung der Entscheidungsträger geschafft. Viel lieber setzt man für viel Geld bei den internen Projekten auf externe Fachpersonen als auf das vorhandene Know-How der eigenen Mitarbeitenden oder die Teamarbeit. Ohne Anhörungen der betroffenen Mitarbeitenden und der Zuweisenden wurden auch Entscheide gefällt, die innert kürzester Zeit wieder revidiert werden mussten, weil sie an den Realitäten des Arbeitsalltages scheiterten. Mit solchen Aktionen verlor das Spital viel gutes Personal, weshalb mit kostenintensiveren Temporärmitarbeitenden gearbeitet werden muss, die das Personalbudget regelmässig sprengen.

Generell bemängelt das Personal die Intransparenz der Entscheidungsprozesse der Bülacher Führung. Unreflektierte, überstürzte Aktionen ohne den Einbezug der internen Fachexperten und Betroffenen lassen eine erkennbare und funktionale Strategie vermissen.

Auch wir als Berufs- und Personalverbände machen mit dem Spital Bülach die Erfahrung, dass unsere Meinung in Vertretung des Personals nichts zählt. Reglemente werden regelmässig ohne Anhörungen in Kraft gesetzt. Es macht ganz den Anschein, als wolle die Verwaltung Kritik auf jeden Fall vermeiden. Die Meinung des Personals als tragende Säule des gesamten Spitalbetriebs zählt wenig, die Wertschätzung wird als gering erachtet. **Die Mitarbeiterzufriedenheit ist in den letzten Jahren stetig gesunken.**

Sowohl vom Personal als auch von aussen betrachtet wird die Geschäftsleitungszusammensetzung als sehr unausgewogen wahrgenommen. Von den neun Mitgliedern können lediglich drei Personen den leistungserbringenden Bereichen zugeordnet werden. Dominiert wird die Geschäftsleitung nebst dem

CEO von fünf Personen aus dem Verwaltungsbereich. So besteht ein Stimmenungleichgewicht zuungunsten der Leistungserbringer. Die restlichen Mitglieder, welche eng mit dem CEO zusammenarbeiten, wurden von diesem in entsprechende Positionen berufen. Nur diese sind zeichnungsberechtigt. Dies macht die Vertretung der Leistungserbringer in der Geschäftsleitung zu einer reinen Alibiübung.

Eine erfolgreiche Spitalführung lässt sich heute aufgrund seiner Komplexität nur mit einem ausgewogenen, interdisziplinären Führungsgremium erreichen, welches einen transparenten Prozess etablieren und vor allem mit den Mitarbeitenden kommunizieren kann. Umso grösser ist das Unverständnis der Belegschaft über die Entlassung von Dr. Zerkiebel, der eine moderne Führung verkörperte und für moderne und zeitgemässe Arbeitsbedingungen einstand.

Ob das Spital Bülach mit dieser bestehenden Führungscrew in eine erfolgreiche, patientensichere und professionelle medizinische und ökonomische Zukunft geleitet werden kann, wird vom VSAO, dem SBK und dem Personal stark bezweifelt.

Der Ball liegt jetzt bei den verantwortlichen Stakeholdern: Die Trägergemeinden bzw. Aktionäre entscheiden. Sollte sich jedoch in absehbarer Zeit keine fruchtbaren Veränderungen zeigen, so besteht die Gefahr, dass die Mitarbeitenden zu attraktiveren Arbeitgebern wechseln. Die Berufsverbände werden das Personal weiter unterstützen und begleiten.